

Tab. 7: Für die Eigenversorgung notwendige Mindestflächen, ausgedrückt in Prozent der tatsächlich vorhandenen unter Berücksichtigung verschiedener Wohnbevölkerungen und verschiedener Quellen

Quelle	offene Ackerfläche		Fruchtfolgeflächen		
	Bestand	1	2	1	2
		Mindestfläche 1524 ha	1745 ha	Bestand	Mindestfläche 1933 ha 2213 ha
Statistisches Jahrbuch 1987	958 ha	63 %	55 %	-	-
Regierung des Fürstentums Liechtenstein 1981	1014 ha	67 %	58 %	2750 ha ⁽¹⁾	142 % 124 %
Walch 1986	-	-	-	2300 ha ⁽¹⁾	119 % 104 %
Juhasz (1979-1985)	-	-	-	1674 ha	87 % 76 %

1 = Wohnbevölkerung 1984

2 = Prognostizierte Wohnbevölkerung für das Jahr 2000 (31'000 Einwohner)

(1) Hierbei handelt es sich nicht um Fruchtfolgeflächen (ackerfähiges Kulturland) im engeren Sinne, sondern um intensiv bewirtschaftbares Land, worunter u.a. auch gedüngte Naturwiesen fallen.

Befund verschärft sich zunehmend, weil sich bei der anhaltenden Verringerung der Landwirtschaftsfläche zugunsten anderer Nutzungen bei gleichzeitigem Wachstum der Bevölkerung die Schere zwischen Bedarf und tatsächlichem Bestand immer weiter öffnet.

Die in der Tabelle 7 gewonnenen Zahlen bedürfen, damit sie an Aussagekraft gewinnen, einiger zusätzlicher qualitativer Ergänzungen:

1. Die Zahlen für die landwirtschaftliche Nutzfläche geben die derzeit genutzte Fläche wieder. Erhebliche Teile davon liegen aber ausserhalb der Landwirtschaftszone und sind damit der landwirtschaftlichen Nutzung nicht gesichert, so dass die in Tabelle 7 errechneten Quoten den günstigsten Fall darstellen.
2. Die Anteile der benötigten Flächen für die Bevölkerung des Jahres 2000 basieren ebenfalls auf dem Bestand von 1985. In der verbleibenden Zeit

wird sich wohl auch die landwirtschaftliche Nutzfläche noch etwas verringern, so dass die Angaben für das Jahr 2000 in Tat und Wahrheit noch viel ungünstiger aussehen.

3. Die bisher angestellten Betrachtungen berücksichtigen einzig die Versorgungslage des Landes. Die landwirtschaftliche Intensivnutzung ist jedoch Teil der Landschaft und des Naturhaushaltes. Je länger je mehr setzt neben der ausserlandwirtschaftlichen Oekonomie auch der Naturhaushalt der landwirtschaftlichen Expansion Grenzen (siehe Tab. 3). Zudem sei daran erinnert, dass rund 140 ha landwirtschaftlich nutzbaren Landes, vor allem zur Streuegewinnung, unter Naturschutz stehen.
4. Die der Ernährungsplanung zugrunde gelegten Schätzungen rechnen wohl mit einem Rückgang der durchschnittlichen Hektarerträge (geringeres Düngerangebot, Bewirtschaftung weniger ertragreicher Böden usw.), gehen jedoch